PZ vom 01.09.2015

Johannes Götz beim Orgelsommer

PFORZHEIM. Was hat Hippokrates mit Orgel-Musik gemein? Der legendäre griechische Arzt ging von vier Temperamenten aus, die unterschiedlich zu behandeln seien. Johannes Götz, Bezirkskantor der Erzdiözese Freiburg, präsentierte sein Programm für das 3. Pforzheimer Orgelsommer-Konzert in der Altstadtkirche in eben diese Temperamente eingepackt und ordnete ihnen entsprechende Kompositionen zu.

Sanguinisch, also blutvoll durchströmt, kam Johann Sebastian Bachs Toccata, Adagio und Fuge in C-Dur (BWV 564) daher: Rasant wirbelnde Läufwerk zeichneten die Toccata aus, eine andächtig-schlichte Melodie das Adagio, transparente Linien die Fuge.

Eher schwierig gestaltete sich die Wiedergabe des Phlegmatischen mit Arvo Pärts „Annum per annum". Registrierungs-Pausen störten den Zusammenhang der von klangmächtigen Halteténen gerahmten zeitgenössischen Komposition. Herbstliche Stimmungen mit Bachs Fantasie und Fuge in c-Moll (BWV 537) sowie den nicht nur traurigen Variationen über „Mein junges Leben hat ein End' " von Jan Pieterzoon Sweelinck entfalteten das melancholische Temperament.

Als feurig tanzende Carmen funkelte mit dem „Bolero de Concert" (op. 166) von Louis Lefébure Wély das Cholerische – auf der Orgel mit leierkastenhafter Mechanik musikalisch umgesetzt. Ohne Pausen-Übergang folgte Bachs Praeludium und Fuge in G-Dur (BWV 541) und sorgte für einen prächtig leuchtenden, die bravouröse Technik des Organisten nochmals demonstrierenden Konzert-Abschluss. ***Eckehard Uhlig***

ZAHL DES TAGES

2000

Jahre. So alt ist eine pyramidenförmige Steintreppe, die israelische Archäologen nun in Jerusalem entdeckt haben. Sie liege an einer abgestuften Straße, die vom biblischen Teich von Siloah zum Tempelberg in der Altstadt führe, teilte die Altertumsbehörde gestern mit. Auf der Straße seien in der Vergangenheit Pilger zum jüdischen Tempel gewandert, der im Jahr 70 von den Römern zerstört wurde. Am Fuße der Treppe aus großen Werksteinblöcken seien gut erhaltene Ton- und Steingefäße gefunden worden. *dpa*

Trauer um Hugo Rasmussen

KOPENHAGEN. Der Jazzmusiker Hugo Rasmussen ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Das bestätigte ein Freund der Familie des Dänen. Rasmussen hatte zum 18. Geburtstag einen Kontrabass bekommen. Das Geschenk war die Initialzündung für seine Karriere als Bassist. Seinen Durchbruch erlebte er 1962. Später gab er seine Arbeit als Schmied auf und wurde Vollzeitmusiker. Er war Bassist der Big Band Pierre Dørges New Jungle Orchestra und musizierte mit Größen wie Ben Webster. Bis zuletzt war Rasmussen aktiv: Beim Kopenhagener Jazzfestival spielte er 2014 im Laufe von zehn Tagen 23 Konzerte. Nähere Einzelheiten zu seinem Tod wurden zunächst nicht bekannt. ***dpa***

Schwarz ist Trumpf

- Die angemalte Villa im Rodgebiet spaltet die Pforzheimer Bevölkerung.
- Der Initiator Andreas Sarow plant eine große Ausstellung im Haus.

SIMON PÜSCHEL | PFORZHEIM

In der Nacht zum Sonntag hat Sarow die Villa schwarz bemalen lassen. FOTOS: SEIBEL

Nicht jedermann gefällt die komplett schwarze Villa an der Friedenstraße.

Andreas Sarow will, dass die bemalte Villa als Kunst wahrgenommen wird.

Erst mitten in der Nacht werden sie fertig. In mehr als 16 Stunden Arbeit verwandeln der Immobilienhändler Andreas Sarow und seine Mitarbeiter das einst weiße Haus in einen schwarzen, lichtschluckenden Koloss – und sorgen damit in Pforzheim seit Sonntag für Diskussionen. Denn die Veränderung der prächtigen Villa Friedenstraße 103 fordert kontroverse Meinungen geradezu heraus. Da gibt es die betroffenen Nachbarn oder Pforzheimer Architekten, die der Kunstaktion distanziert bis skeptisch gegenüberstehen – und die vielen Pforzheimer, die mit Begeisterung reagieren. Allein im sozialen Netzwerk Facebook wird die Meldung lebhaft diskutiert, ganz überwiegend positiv bis euphorisch. Von „Genial!" über „Normal kann jeder" bis „Endlich mal jemand, der sich traut, nicht so spießig zu sein" reicht das Spektrum. Aber auch hier ist Platz für Ablehnung – „scheußlich" – und vor allem für eines: Zweifel, ob die Aktion des Pforzheimer Immobilienhändlers so ganz mit rechten Dingen zugegangen ist. Denn die Friedenstraße 103 steht unter Denkmalschutz, größere Eingriffe müssen mit der zuständigen Behörde abgesprochen werden. Und das wurden sie nicht.

Das Verfahren läuft

Deswegen hat die Pforzheimer Denkmalschutzbehörde den Fall auch schon registriert – und ist dabei, ihn zu bearbeiten. Eine Einschätzung vor dem Ende dieses Verfahrens wollte der Pforzheimer Denkmalschutzbeauftragte Christoph Timm gestern nicht abgeben. Sarow selbst aber ist guten Mutes: „Ich denke, der Denkmalschutz wird die Aktion gut annehmen." Die Villa hat er nämlich nicht bloß für sich schwarz angestrichen. Zusammen mit weiteren Kultureinrichtungen plant er, sie als Ausstellungsgebäude zu nutzen – und so der Öffentlichkeit einen Einblick in das Gebäude zu ermöglichen. „Denkmalschutz bedeutet für mich auch, das Gebäude der Öffentlichkeit zu präsentieren." Und dass diese daran Interesse hat, davon ist Sarow überzeugt: „Ich höre die Leute förmlich an der Türe kratzen." Dieses Interesse will er nutzen – für die Kunst.

Denn als Inhaber der Galerie Sarow auf der Wilferdinger Höhe hat er sich mit den anderen Pforzheimer Galerien und Kultureinrichtungen zusammengetan (die PZ berichtete), um der zeitgenössischen Kunst in Pforzheimer zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen. Das zumindest ist ihm gelungen. Und so soll die Friedenstraße 103 als großes Ausstellungsgebäude dienen, bis Sarow sie im nächsten Jahr renovieren und – wieder ganz weiß – verkaufen will.

Bis dahin aber arbeiten er und seine Kollegen vom Kunsthaus 19/21, der Künstlergilde Buslat, der Galerie Brötzinger Art und der Pforzheim Galerie mit Hochdruck an einem Ausstellungskonzept. „Die Villa wird der rote Faden der Ausstellung sein", sagt Sarow. „Über die ganzen anderen Fragen wie die Platzierung der Exponate, die Betreuung und die Kosten werden wir in den nächsten Tagen reden – und über das genaue Konzept."

Denkbar sei beispielsweise ein thematischer Gesamtplan oder die Aufteilung der Räume unter den Galerien. Von einem ist Sarow aber schon jetzt überzeugt: dass die Ausstellung zu einem großen Erfolg wird; schon jetzt hat er erste Anmeldungen zur geplanten Vernissage erhalten. Die soll im Oktober stattfinden, die Ausstellung dann gut drei Monate dauern. Danach kommen die Handwerker – und verwandeln den schwarzen Kunstkoloss zurück in die repräsentative Villa, die sie bis zum Wochenende gewesen ist. Dann wird der Galerist Sarow wieder primär zum Immobilienhändler und freut sich über die Aufmerksamkeit, die seine Aktion gebracht hat – ihm und seinem so faszinierend schwarzen Haus.

„Diese Aktion provoziert. Das darf sie auch, solange sie temporär bleibt. Dass Sarow die benachbarten Häuser als ‚überrestaurierte Vorzeige-Villen' bezeichnet hat, ist falsch und provoziert unnötig."

Carsten von Zepelin, CDU-Stadtrat und Geschäftsführer der Baugenossenschaft Arlinger

„Diese laute und völlig unangemessene Aktion halte ich für eine Respektlosigkeit gegenüber dem unmittelbaren Umfeld – und dies aus Marketinggründen. Dem Haus wurde jegliche Würde genommen."

Jochen Abraham, Architekt und ehemaliger Vorsitzender der Kammergruppe Pforzheim/Enzkreis der Architektenkammer

„Wir beglückwünschen Andreas Sarow zu dieser super Aktion. Gerade jetzt würden wir uns das Haus sehr gerne mal von innen ansehen. Wir sind gespannt, was die Ausstellung bringen wird!"

Roland Rauschmayer, Schmuckunternehmer, zusammen mit seinem Sohn **Chris-Roy Rauschmayer**

„Erst habe ich an einen Aprilscherz gedacht. Dann ist mir bewusst geworden, wie mutig und interessant die Aktion ist. Christo hat den Reichstag verhüllt – warum soll es keine Villa in Anthrazit geben?"

Florentin Goldmann, CDU-Stadtrat und Unternehmer

Country-Königin trifft neuen Präsidenten

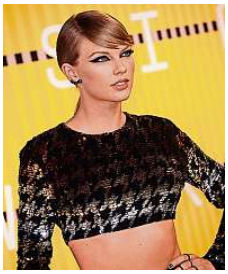
Taylor Swift räumt bei den MTV Video Awards ab

LOS ANGELES. So strahlen kann nur Taylor Swift, und die 25-Jährige hatte auch allen Grund dazu: Mit vier Mondmännern war die einstige Countrysängerin beim einstigen Musiksender MTV die große Gewinnerin bei den MTV Video Awards in Los Angeles.

Zehnmal war Swift nominiert, viermal gewann sie. Zweimal für „Blank Space" und zweimal für „Bad Blood". Letzteres bekam auch den Preis in der wichtigsten Kategorie als „Bestes Video des Jahres". In dem martialischen Filmchen spielen Stars wie Jessica Alba, Karlie Kloss und Cindy Crawford mit. Es wurde bislang etwa eine halbe Milliarde Mal angeschaut. Das ist nicht Rekord, aber das Video ist auch erst drei Monate alt – und Swift derzeit unbestritten die Königin von Pop und Musikvideo.

Nur eine kann mithalten, wenn es um Aufmerksamkeit geht: Sängerin Miley Cyrus – deren Kostüme, von Minute zu Minute knapperwurden – und die den Abend als Moderatorin leitete. Legendär ist nach wie vor ihr „Twerking", das übertrieben reizvolle Wackeln mit dem Po, bei der Preisverleihung vor zwei Jahren. „Ich habe schon so ziemlich alles auf dieser Bühne gemacht. Nur nichts, was mich zur Moderation qualifiziert, aber hier bin ich jetzt", sagte sie. MTV könne ihr nur aus einem Grund den Job gegeben haben: „Die haben das als einzige Chance gesehen, mich von einem Auftritt abzuhalten."

Für ihre seltsamen und knappen Outfits ist Miley Cyrus berühmt. In diesem Jahr leitete die Sängerin die Gala sogar – und blieb sich stilistisch treu. FOTOS: BUCK



Taylor Swift war mit vier Preisen die Spitzenreiterin des Abends.

Für seltsame Blicke und Schulterzucken sorgte aber ein anderer, der einen Preis außer Konkurrenz bekam: Kanye West erhielt den „Michael Jackson Video Vanguard Award". Zuerst sagte er gar nichts. Dann stammelte er zwölf Minuten vor sich hin. Über Kindeserziehung, Philosophie und „die Wahrheit" sprach er, über Künstler, Selbstbewusstsein und seinen Großvater. Und dann der große Hammer: „Ihr ahnt es, ich habe mich entschieden: Ich werde im Jahr 2020 als Präsident der Vereinigten Staaten kandidieren."

Stand der 38-Jährige unter Drogen? Er sagte selbst: „Ihr fragt Euch jetzt vielleicht: Hat er was geraucht vor dem Auftritt? Die Antwort ist: Ja, ich habe mir eine gedreht, um ein bisschen Spannung abzubauen."

Besser lief es da schon für Justin Bieber. Nach dessen Skandalen in der Vergangenheit sollte sein erster Auftritt bei den Awards seit 2010 der nächste Schritt in Richtung Erwachsenenkarriere werden. Und er hatte Erfolg: Die vorab bereits von der „New York Times" mit einem lobenden Internet-Special bedachte Single „What Do You Mean" bekam viel Applaus. ***Chris Melzer***